

Sonntag, 04.11.2007

 DRUCKEN

Die Gelassenheit der Ohnmächtigen



Sonntagsgespräch zur weltpolitischen Kultur: Schriftsteller Adolf Muschg (l.) und Grünen-Politikerin Antje Vollmer diskutierten im DNT mit Heiner Geißler (2.v.l.) und Robert Zion. Foto: Schuck
Zeitdiagnostiker mit Gästen ihrer "Polis Europa" im DNT Weimar diskutieren wollten.

Weimar. (tlz) Die Hoffnung, dass nun eine Welt der Vielfalt mit friedlichem, fruchtbarem Austausch zwischen den Kulturreisen entstünde, hegten viele Menschen - sogar Politiker - unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989. Wie bald diese Blütenträume am nackten Pragmatismus eines globalen Ökonomismus zerschellt sind, blieb Adolf Muschg und Antje Vollmer gestern nur lapidar festzustellen. "Eine multipolare Welt - geht das überhaupt?", hieß die Frage, über die die beiden

Haben sie aber gar nicht, denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Dass die damalige US-Außenministerin Madeleine Albright gleich nach der Wende mit dem Kampf gegen Armut, Hunger und Terrorismus neue Feindbilder definiert und mit dem 11. September 2001 "das Gesetz des Dualismus und das Gesetz des Krieges wieder in Kraft gesetzt wurden", hat Antje Vollmer bemerkt. Und CDU-Vordenker Heiner Geißler erklärt, vom Fundament der katholischen Sozialethik argumentierend: "Der Unfriede, den wir heute auf der Welt haben, hat zu großen Teilen ökonomische Ursachen."

Adolf Muschg weist noch auf mosaisches Pathos und Strenge in der aus der Tradition der Pilgrim Fathers entwickelten angelsächsischen Geisteshaltung hin - und eigentlich wäre man damit am Ende gewesen, hätte es sich nicht gelohnt, das Thema mit gebührend heiterer Gelassenheit zu umkreisen; Motto: Was wäre, wenn? Etwa wenn die nächste US-Regierung ihre Nahost-Politik revidiert.

Der grüne Basispolitiker Robert Zion, der mit der Organisation des Göttinger Sonderparteitages und dem Antrag gegen das deutsche Afghanistan-Engagement von sich reden machte, erkennt verletzten Stolz, Wut über die eigene Unzulänglichkeit und eine Reaktion auf die Globalisierung als wahre Ursachen des islamischen Fundamentalismus. Die Fremdheit des jeweils anderen anzuerkennen, um sie dann zu überwinden: Das wäre Zions maximaltolerante Idee praktizierter Multipolarität. "Ich glaube, dass jede Kultur ihre eigene historische Entwicklung machen muss", meint er - auch mit Blick auf die europäischen Revolutionen 1789 und 1989.

Nicht so Heiner Geißler. "Eine Multipolarität, die erlaubt, Menschen, die anderer Meinung sind, umzubringen, kann nicht akzeptiert werden", warnt der engagierte Grundrechts-Verfechter. Er verlangt "eine Weltordnung, die auf der Unteilbarkeit der menschlichen Würde beruht" - und dies im allerweitesten und prinzipiellen Sinne. Antje Vollmer nennt es spottfrei "Menschenrechtssimperialismus". Aber wer glaubt denn, dass man sich global zumindest auf gegenseitige Toleranz einigen könnte? Und wären

wir je dazu bereit, fremde Gesellschaftsordnungen leichthin zu akzeptieren, die Unterdrückung, Folter und Verstümmelung als kulturellen Bestandteil tragen.

Nein, da ist Geißler als christlicher Aufklärungsaktivist völlig sympathisch, auch wenn Adolf Muschg sagt, dass "wir mit der kohärenten Anthropologie nicht mehr durchkommen". Was bleibt? - Geduld. Gelassenheit. Warten, bis Ideen und Ideale einer selbstinduzierten Aufklärung, etwa in Nah- und Fernost, Fuß fassen. Eine westliche Bevormundung wird dort nicht akzeptiert. Doch ahnt Antje Vollmer schon: "Der Luther im Islam wird eine Frau sein." Hoffentlich.

! Nächste "Polis Europa" am 20. Januar 2008

04.11.2007 Von Wolfgang Hirsch

Thüringische Landeszeitung Verlag OHG